

eingesandt habe, und außerdem wollten sie, daß der Sold der leichtbewaffneten Reiter monatlich um einen Dukaten erhöht werde, da diese bisher nur zwei gehabt hätten. Widerrufen wurden alle Verleihungen, die Se. Majestät aus den Gütern des Herzogs Laurentius (Uslaki) gemacht hatte, und man stellte das Ansuchen, daß sie diese dem Woiwoden (Zapolya), der darauf Anspruch zu haben behauptete, übertrage.

Se. Majestät gestand alle diese (Forderungen und) Verleihungen zu, beschwerte sich aber hierauf, daß sie am Vortage das Ansehen Se. Majestät durch Wahl der Beamten verletzt hätten, was zu tun ihnen nicht zustehe. Darauf erfolgte von allen die Antwort, Se. Majestät mag tun, was sie will, denn wir mengen uns nicht darein. Darauf beklagte sich Se. Majestät darüber, daß sie alle jene Komitate, Adlige und Barone geächtet hätten, die nicht zum Reichstage gekommen waren, wobei Se. Majestät verlangte, daß alle, — wie Se. Majestät angeordnet und dem das Reich zugestimmt habe — wieder in ihre Rechte eingesetzt würden. Schließlich erklärte Se. Majestät, sie wolle den Prälaten keinen Schaden zufügen, da jeder Zehnte, wie sie geschworen habe, in ihren Freibriefen von ihr gesichert worden sei, indem sie hinzufügte, sie wolle nicht an göttliches Gut Hand legen.

Da die Beratung vorgeschritten war, wurde auch der Beschluß gefaßt, daß der Zehnte bestehen bleibe. Darauf verlangte Se. Majestät (Steuer-)Hilfe und es wurde ihr je ein Gulden von jedem Hause bewilligt, so jedoch, daß der vierte Teil der Verwendung der Königin zustehe. Und als an diesem Tage der Reichstag geschlossen worden war, entfernten wir uns und kehrten nach Ofen zurück. Die Kupfergruben, die die Fugger gehabt hatten, wurden einem (getauften) Juden übertragen, den man beim frühern Reichstage hatte dem Scheiterhaufen überliefern wollen.

Ofen, 11. Juli 1525.

Baron de Burgio.

51. Die Schlacht bei Mohács. 29. August 1526.

Istvánffy: Regni Hungarici historia. Buch VI. S. 56 ff.

1.

Da trotz des Waffenstillstandes (1520 von den Türken Einfälle gemacht wurden), sandte Ludwig, erschreckt, und weil er durch sichere Kundschafter in Erfahrung gebracht hatte, daß Soliman große Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Land mache, die Flotte ausrüste und die Zeughäuser ergänzen lasse, und weil sich das bestimmte und anhaltende Gerücht verbreitete, jener habe gegen ihn und die Ungarn oder gegen die Ritter von Rhodus Krieg zu führen beschloffen, den Oberrichter des Reiches, Stephan Werböczy, als Gesandten an Papst Leo X.

Bei seiner Ankunft in der Stadt (Rom) erfuhr er, daß Leo von selbst, auf die Kunde von dem Tode des erbitterten Feindes Selim, bei den Fürsten der Christenheit den heiligen Krieg gegen die Türken durch Briefe und Gesandte betreibe und sich durch Gebete und Bitten so voll Eifer zeige, daß er sogar aus dem Vatikan zu der Kirche der heiligen (Jungfrau) Maria, die man die größere nennt, barfuß und mit bloßen Füßen einen Umzug gehalten habe, um Gott, den höchsten und besten, mit inständigen Bitten und unter Tränen anzuflehen, daß er in der Gesinnung der christlichen Fürsten